

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Hochzeitschronik

Der Mutter Grab.

Ein Grab, o Mutter, ist gegraben dir,
An einer still n, dir bekannten Stelle,
Ein heimlicher Schatten wehet hier,
Auch fehlen Blumen nicht an seiner Schwelle.

Orin liegt du, wie du stardest,
underschrt,
Mit jedem Zug des Friedens und der
Schmerzen;
Auch aufzuleben ist dir nicht vermehrt:
Ich grub dir dieses Grab in meinem
Herzen.

Usland.

Schweizerland

Der Bundesrat delegierte an den Ende Juli in London stattfindenden internationalen Kongress für Handelsunterricht Ed. Schieb, Professor an der Handelshochschule der Universität Lausanne. — Er genehmigte das Entlassungsgesuch des Obersten Max Huber in Zürich als Richter des Militärassassationsgerichtes unter Verdanfung der geleisteten Dienste und besetzte den Posten durch Oberst Elvezio Borella, den bisherigen ersten Suppleanten des Militärassassationsgerichtes. Der bisherige 2. Suppleant, Oberst Robert de Wed in Freiburg, rückte zum 1. Suppleanten auf und zum 2. Suppleanten wurde Oberst Hans Bäschlin, Bern, Grobrichter des Divisionsgerichtes 4 ernannt. — In den Bankrat der Nationalbank wählte der Bundesrat für den Rest der laufenden Amtsdauer Staatsrat Picot in Genf und Karl Koehlin-Kischer, Präsident der Handelskammer in Basel. — Der Bundesversammlung wird beantragt, dem Kanton Baselstadt für den weiteren Ausbau des rechtsufrigen Rheinhafens bei Basel-Klein-Sünningen einen Bundesbeitrag von Maximum Fr. 366,800 zu bewilligen. — Ermächtigt wird ferner das Volkswirtschaftsdepartement, den Kantonen aus dem Fonds zur Bekämpfung des Kartoffelkrebes Beiträge von 20 Prozent ihrer Gesehungskosten, für Beschaffung krebsfesten Kartoffelsaatgutes, auszurichten. — Die Botenschaft an die Bundesversammlung über die Fortsetzung der Bundeshilfe für die schweizerischen Milchproduzenten und die Beschränkung der Buttereinfuhr wurde bereinigt. Der letzte Zollzuschlag für Butter von 60 Rappen soll endgültig wegfallen, die dadurch entstehende Differenz von rund 3,6 Millionen Franken wäre von den Milchverbänden und vom

Bunde zu übernehmen. Die Aufwendungen für die Stützungsaaktionen werden bei einem auf 19 Rappen herabzusetzenden Milchpreis auf 12,5 Millionen Franken geschätzt. Davon hätte der Bund rund 9 Millionen Franken zu tragen. — Das Finanzdepartement wurde beauftragt, eine Vorlage über eine Zollerhöhung von Malz und Hopfen auszuarbeiten. — Nach dem Stande der gegenwärtigen Anmeldungen für die internationale Volkskunstausstellung in Bern im Jahre 1934 ist vorauszusehen, daß der Bundesrat eine Verchiebung der Ausstellung in Aussicht nehmen muß.

In den Kommissionen der Abklärungskonferenz ist die Schweiz folgendermaßen vertreten: Politische Kommission: Bundespräsident Motta, Stellvertreter Prof. Dr. Max Huber; Kommission für Fragen der Landheere: Oberst A. Züblin, Stellvertreter Nationalrat C. Perrier (Freiburg) und Oberstkorpskommandant D. Bridler; Kommission für Marinefragen: Dr. Camille Gorgé, erster Sektionschef im eidgenössischen Politischen Departement; Kommission für Fragen der Luftfahrt: Nationalrat Henry Ballotton in Lausanne, Stellvertreter Nationalrat H. Häberlin in Zürich; Kommission für Ausgaben der Landesverteidigung: Oberstkorpskommandant G. de Loriot, Stellvertreter Nationalrat R. König in Bern.

Die Seidenstoffweberei Gebr. Näf A.-G. in Rüttigen (Aargau) hat ihrem Personal angekündigt, daß im März wegen der Krise der ganze Betrieb eingestellt werde. Die Maßnahme trifft etwa 100 Arbeiter und Arbeiterinnen. — In einem Zuge zwischen Olten und Brugg wurde eine Frau plötzlich von Geburtswehen überrascht. Der Kondukteur logierte kurz entschlossen die übrigen Reisenden aus und holte zwei sachverständige Frauen zu Hilfe. Bei der Einfahrt in Narau war der neue Erdenbürger bereits geboren. Mutter und Kind wurden ins Spital verbracht.

Bei den Richterwahlen in Basel am 28. Februar wurde Dr. H. Dettinger (Radikaldemokrat) mit 4403 Stimmen zum 1. Staatsanwalt, Dr. S. Wille (Bürger- und Gewerpartei) mit 3939 Stimmen zum 2. Staatsanwalt und Dr. C. Riville (Sozialist) mit 3534 Stimmen zum 3. Staatsanwalt gewählt. — Der Regierungsrat von Baselstadt sucht beim Großen Rat die Gewährung eines außerordentlichen Kredites von 300,000 Franken an, zur Erwerbung von Gemälden für die öffentliche Kunstsammlung Basels, da sich gegenwärtig selten günstige Gelegenheiten zum Ankauf von hervorragenden Werken bieten.

In Teufen (Appenzell A.-Rh.) starb im Alter von 66 Jahren der Bene-

diktinerpater Frowin Durrer, der frühere Rektor des Gymnasiums der Stiftsschule Engelberg und seit 1920 Spiritual des Frauenklosters Wonenstein bei Niederteufen.

In Genf starb 57jährig der Journalist Albert Haubrecht, früherer Redaktor an der „La Suisse“.

An der Grenze bei Villa di Chiavenna wurden zwei Schmuggler, die im Bergell Zuder geholt hatten, von italienischen Grenzwächtern erappt, wobei es zu einem Zusammenstoß kam. Die Grenzwächter schossen und während der eine Schmuggler festgenommen werden konnte, verberg sich der andere, der verwundet worden war, in einer Grotte, in welcher er später tot aufgefunden wurde. — Der ehemalige Koch Wehrenfels, der in Schiers eine kleine Gärtnerei betrieb, schlug nach einem heftigen Streite seine Frau mit einem Stuhl nieder und erhängte sich darauf. Die Frau liegt schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt im Spital. Ursache des Ehezwistes war Eifersucht.

Die Schappelpinnerei in Ariens und Emmenbrücke teilte ihrer Arbeiterchaft mit, daß wegen schlechter Geschäftslage die Spinnereien ganz stillgelegt würden. Die Maßnahme, die angeblich nur vorübergehend ist, betrifft 900—1000 Arbeiter.

Am 27. Februar ist die älteste Einwohnerin Neuenburgs, Frau Auguste Mayor, im Alter von 98 Jahren gestorben. Frau Mayor war eine Enkelin des berühmten Naturforschers Agassiz. — In Couvet hatte ein verheirateter Handelsreisender mit einem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis. Als jüngst die Frau des Reisenden nach einem auswärtigen Aufenthalt nach Hause kam, fand sie die beiden in ihrer Wohnung mit durchschossenen Schläfen. Man nimmt an, daß der Mann erst das Mädchen und dann sich selbst erschossen hat.

Bei der kantonalen Abstimmung vom 28. Februar in Schaffhausen wurde das Gesetz über Schutz und Förderung von Wasserversorgungen und Feuerlösch-einrichtungen mit 6270 gegen 2209 und das Dekret über die Subventionierung von Neubauten mit 5371 gegen 3136 Stimmen angenommen.

Bei der Ständeratswahl in Tessin wurde mit 7200 Stimmen Bertoni gewählt, Riva erhielt nur 6242 Stimmen und hat damit das absolute Mehr nicht erreicht. Es muß also ein zweiter Wahlgang stattfinden. — In Ascona wurde ein Deutscher, namens Schulz, wegen einer fremdenpolizeilichen Uebertretung verhaftet. Ob das Gerücht, daß es sich um den Erzbergmörder handle, wahr ist, wurde noch nicht bestätigt. Die Be-

hauptung, daß von deutscher Seite ein Auslieferungsbegehren gestellt wurde, ist nicht zutreffend.

Das Zürcher „Volksrecht“ schreibt, daß der ehemalige Priester Anton Krenn, der nach seinem Abfall von der katholischen Kirche Sekretär, Propagandist und große Attraktion der Freidenker wurde, wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt sei. — Seit dem 19. Februar wird in Zürich der Kolonialwarenhändler Fritz Weiß vermißt. Er machte damals im Lieferungsauto seine gewöhnlichen Geschäftsfahrten. Das Auto wurde am 20. Februar vormittags auf dem Stationierungsplatz beim Hauptbahnhof aufgefunden, von Weiß konnte aber bis jetzt noch keine Spur gefunden werden. Da er etwa 800 bis 1000 Franken bei sich hatte, vermutet man ein Verbrechen. — In der Nähe des Bahnhofes von Dietikon warf sich der Bauhandwerker Rudolf Kaufmann vor die Lokomotive des Berner Schnellzuges. Sein Körper wurde von den Rädern zermalmt. Die Ursachen dieses Selbstmordes sind noch ganz unauflösbar. — In Stäfa drangen zwei maskierte Männer in das Haus einer alten ledigen Dame ein und verlangten Geld. Als sie ihnen nur Fr. 50 gab, waren die Burken damit nicht zufrieden und während der eine die alte Dame bewachte, durchsuchte der andere das Haus und fand Banknoten und Gold im Werte von Fr. 300. Mit dieser Beute verschwanden die Verbrecher. Bisher konnten noch keine Anhaltspunkte über ihre Identität gefunden werden. — Am 28. Februar gab in Wald der arbeitslose Binkert auf seine Frau einen Schuß ab, der sie schwer an der Lunge verletzte. Hierauf tötete er durch einen Kopfschuß sein dreijähriges Söhnchen und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf. Er starb am gleichen Nachmittage im Spital. Der Frau geht es verhältnismäßig gut.

Bernerland

Bei der kantonalen Volksabstimmung vom 27./28. Februar wurde die Fischerei-Initiative mit 22,955 gegen 23,116 Stimmen verworfen; die Gesetzesrevision über die Wählbarkeit von Schweizerfrauen in Vormundschaftskommissionen wurde mit 22,991 gegen 22,255 und die Vereinfachung der Beamtenwahlen mit 23,923 gegen 20,322 Stimmen angenommen. An die Urne ging nur ein Fünftel der Stimmberechtigten. Von den drei Vorlagen war die am meisten umstrittene die Fischerei-Initiative, die denn auch nur mit einer Mehrheit von 161 Stimmen verworfen wurde. Bern, Biel und einige jurassische Ämter, sowie auch das Amt Wangen lieferten viele Befürworter der Initiative und die Behörden werden sicher in Zukunft das Gelunde in der Initiative, die allerdings im einzelnen über das Ziel hinauschoß, berücksichtigen müssen.

Der Regierungsrat wählte zum außerordentlichen Professor für theore-

tische und praktische Kinderheilkunde und zum Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderkrankheiten Privatdozent Dr. Ed. Glanzmann, praktizierender Arzt in Bern und als Vorsteher des Mädchen-erziehungsheims Lovereffe Leon Membréz von Courtéelle, zurzeit Lehrer daselbst. Als Sekretär der Direktion des Innern wurde Dr. jur. Walter Weyer- mann, Fürsprecher in Bern, gewählt. — Als Mitglied des Großen Rates wurde in Ersetzung des verstorbenen Arnold Friedli in Delsberg von der Liste der sozialdemokratischen Partei des Amtes Delsberg Georges Mödli, Brogmnasiallehrer in Delsberg, als gewählt erklärt. — Als Staatsvertreter in der Aufsichtskommission der Lehrverhältnisse Bern wurde an Stelle von Schlossermeister Robert Sturzenegger, welcher die Wahl ablehnte, für eine neue Amtsdauer Architekt Max Hofmann in Bern wiedergewählt.

Der Verwaltungsrat der Berner Alpenbahngesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon hat der Einleitung eines Nachlassverfahrens und der Erwirkung einer Stundung zugestimmt. Die Sanierungsmaßnahmen werden sich auf die folgenden zwei Punkte erstrecken: 1. Wiedereinführung des variablen, kumulativen Zinsfußes für sämtliche Anleihen der B. L. S., mit Ausnahme des Elektrifikationsanlehens und der vom Kanton Bern zinsgarantierten 2. Hypothek Frutigen-Brig, für die Zeitdauer von 10 Jahren. 2. Neue Beordnung der Auslosungspläne für die Amortisationsanleihen sowie Neuordnung der Rückzahlung der schon ausgelosten Obligationen.

† Jakob Schwab,
gew. eidg. Lebensmittelinspektor.

In Neuenstadt ist am 17. Januar ein langjähriger eidgenössischer Beamter, Herr Jakob Schwab, gestorben, der in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und mit viel Erfolg seine Pflicht erfüllte. Herr Schwab ist aus dem Lehrstande hervorgegangen. Eine große Zahl seiner Schüler von der Sekundarschule in Twann ist



† Jakob Schwab.

an den Ufern des Bielersees noch heute anzutreffen. Er hat dort auch in Gemeinnützigkeit, speziell für den Rebau, große Dienste geleistet.

Im Jahre 1890 übertrug ihm der bernische Regierungsrat die Stelle eines kantonalen Lebensmittelinspektors (Kreis Jura), welches schwierige Amt er bis 1909 befüllte. Mit viel Erfahrung und praktischen Kenntnissen ausgerüstet, war er seit dieser Zeit Lebensmittel-experte auf dem eidg. Gesundheitsamt. Er hatte als solcher namentlich die Lebensmittelkontrolle an der Landesgrenze zu inspizieren, wobei er allerdings mehr instruktiv vorgehen mußte. Es wäre nicht möglich gewesen, an der Grenze unseres Landes die erforderliche Zahl von Sachlaboratorien einzurichten und in Betrieb zu erhalten. Daher mußte, wie die eidg. Lebensmittel-Gesetzgebung vorschreibt, zu diesem Zweck vorwiegend das Zollpersonal verwendet werden.

Herr Schwab hat sein verantwortungsvolles und schwieriges Amt richtig auszufüllen gesucht. Nach kurzem Ruhestand ist er nun einer schmerzhaften Krankheit erlegen. Er hat ein freundliches Andenken wohl verdient. F. Sch.

Am 1. März rückten in den Kasernen der Infanterie-Waffenplätze der 1., 2., 3., 4. und 6. Division die im Jahre 1932 auszubildenden Rekruten der Füsiliers, Schützen, Mitrailleure, Büchser, Tambouren und Trompeter ein. Der Kanton Bern hat für die Schule rund 1500 Rekruten aufgeboden, die sich auf die Waffenplätze Bern, Thun, Wangen a. A., Liestal, Colombier und Lausanne verteilen. Nach Bern kommen die Füsilierrekruten der Infanterie-Regimenter 13 bis 16 und ein Drittel der Mitrailleure-Rekruten der nämlichen Regimenter sowie ein Zweitel der Trompeter-Rekruten der 3. Division. Kommandant der Schule ist Herr Oberstleutnant Guggen. Nach Thun kommen die Füsilier- und Schützenrekruten der Gebirgs-Infanterie-Regimenter 17 und 18 und alle Tambour-Rekruten der 3. Division; nach Wangen a. A. die Mitrailleure-Rekruten der Gebirgs-Infanterie-Regimenter 17 und 18. Kommandant der Schulen in Thun und Wangen a. A. ist Herr Oberstleutnant Probst. Die Rekruten des Schützenbataillons 3 kommen nach Liestal und je ein Drittel der jurassischen Truppen. Infanterie-Regiment 9 und Infanterie-Regiment 10, Füsiliers- und Mitrailleure, nach Colombier. Die Schützen des jurassischen Schützenbataillons 9, die der 1. Division angehören, bestehen, vorläufig ein Drittel, die Rekrutenschule in Lausanne.

Der Bestand des kantonalen Schützenverbandes betrug Ende 1931 die stattliche Zahl von 41,027 Mitgliedern. An der Spitze stehen die Berner Scharfschützen mit 560, denen die Stadtschützen mit 502 Mitgliedern folgen. St. Immer hat 260; Thun 250; Langnau 201; Langenthal und Gümli- gen je 200 Mitglieder. Der Kantonalverein zählt 767 Sektionen, darunter 33 Bistolens- und Revolverschützengesellschaften.

Der Leichnam des seit 2. Januar in Almnendingen vermißten Landarbeiters Johann Bühlmann wurde in einem Gewerbestanal der Stadt Bern gefunden. Arbeitslosigkeit und Altersbeschwerden dürften wohl der Grund zu seinem Scheiden aus dem Leben gewesen sein.

Der Kurplatz Interlaken beherbergte im vergangenen Jahre insgesamt

75,868 Gäste, gegen 109,176 im Vorjahre. Der Ausfall beträgt 30,5 Prozent. — Die Sekundarschule Interlaken mußte wegen der Grippe einige Tage geschlossen werden, es waren gegen 80 Kinder an der Grippe erkrankt. — Am 26. Februar langten im Oberland die ersten Stare und zwar in großen Scharen ein. Sie scheinen die weite Reise gut überstanden zu haben.

Am 28. Februar hatte das Amt Oberhasli einen neuen Amtsrichter zu wählen. Von den 3 Kandidaten erzielte Alexander Glatthard, Innertkirchen (B. G. B.-Partei) 367, Otto Neuenchwander, Meiringen (Sozialist) 352 und Amtsgerichtsuppleant Huber, Gadmen (Bürgerpartei) 130 Stimmen. Da keiner der drei das absolute Mehr erreichte, muß eine Stichwahl stattfinden.

Im Hotel Bad Heustrich brach am 26. ds. morgens ein Brand aus, der das Hotelgebäude gänzlich vernichtete, während der angebaute Flügel vom Feuer verschont blieb. Die aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren konnten nur wenig ausrichten, da die Wasserleitung im Hotel selbst gefroren war und sie das Wasser aus der tief gelegenen Kander empumpen mußten. Das Hotel enthielt gegen 300 Betten. Das ganze Inventar verbrannte, mit Ausnahme einiger Wäschestücke. Es steht einwandfrei fest, daß Brandstiftung vorliegt.

Bei der Ersatzwahl in das Amtsgericht Büren am 28. Februar wurde an Stelle des verstorbenen Notar H. Urni der Kandidat der Sozialdemokraten, W. Witschi, Federnmacher, mit 829 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Freisinnigen, D. Marti, Visiteur, erhielt 719 Stimmen.

In Nidau wurde am 26. Februar das 35 Meter hohe Kamin der Bernischen Kraftwerke durch Sprengung umgelegt. Die Leitung hatte der Kommandant des Mineurbataillons, Major Joso. Der Koloß zerbarst, bevor er noch den Boden erreicht hatte und stürzte genau auf die vorher berechnete Stelle.

Die Rebgesellschaft Twann-Vigerz-Tüscherz konnte an ihrer diesjährigen Hauptversammlung ihr 150-jähriges Jubiläum begehen. Sie wurde am 4. Februar 1782 als Rebleutengesellschaft von Nidau von Landvogt Tschärner in Nidau gegründet.

In der Gemeinde Morimont in den Freibergen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das verseuchte Vieh wurde geschlachtet und die Stelle desinfiziert. Das ganze Gebiet der Gemeinde wurde als Schutzzone erklärt. Das Hausieren im ganzen Bezirk Freibergen ist untersagt und in der Schutzzone jeder Viehhandel, den Pferdehandel inbegriffen, verboten.

† Fritz Bigler.

gew. Oberlehrer der Breitsfeldschule in Bern. Als die Kunde mich überraschte, Oberlehrer Bigler sei gestorben, da wurde ich mir schmerzlich bewußt, gar viel, meinen besterkannten treuesten Freund verloren zu haben. Es wird noch manch anderem so zu Mutte gewesen sein; denn der Mann ist gar vielen lieb gewesen.

Fritz Bigler wurde am 11. April 1868 in Bern geboren. Im Bärenwärtterhause an der Schöfhalde erhielt er in schwerer Jugendzeit eine tüchtige Erziehung. Nach der Konfirmation trat Fritz in das Lehrerseminar Muri-Stalden und war im Alter von 19 Jahren Lehrer in Heimenschwand auf dem Buchholzerberg. Da sah sich der Jüngling in eine ge-



† Fritz Bigler.

nüßte Schule von 82 Kindern hineingestellt. In ziemlich raschem Wechsel wirkte er später an den Schulen in Altiswil, Gerzensee und an der erweiterten Oberschule Hündelbank. In Gerzensee gründete er mit seiner ehemaligen Schulkameradin Martha Gerber seinen Hausstand. Hündelbank, wo er auch am dortigen Lehrerinnenseminar stellvertretend unterrichtete, erwies ihm die große Ehre, daß es ihn, den Primarlehrer, an die neuerrichtete Sekundarschule wählen wollte. Er verzichtete aber darauf, und die Gedanken an die Zukunft seiner Söhne bewogen ihn, sich nach Bern zu melden. Im Frühling 1903 wurde er an die Breitenrainsschule gewählt. Als im Jahre 1912 diese überfüllte Schule geteilt und der Schulkreis Breitsfeld geschaffen wurde, da war es bald entschieden, daß Fritz Bigler der geeignete Mann für das neue Oberlehreramte sei. Hier wirkte er nun bis zu seinem Tode. Bei Lehrer Bigler wußten die Eltern ihre Kinder in guter Hand. Die Kinder schauten mit Liebe und Ehrfurcht zu ihrem freundlichen Wegbereiter auf, und die Behörden wußten bei Bigler das Schulsteuer in sicherer, treuer Hand. So genoß er denn allerwegen die größte Hochachtung. Die befähigte ihn auch in hohem Maße, schwierige Verhältnisse in seinem Schulkreis mit Geschick zu überwinden. Schlichtung der heftigen politischen Gegensätze innerhalb der Schulbehörden zum Wohle der Schule war ihm Grundfach. So war das gute Verhältnis in der Leitung der Breitsfeldschule zum großen Teile sein Verdienst. Die Lehrerschaft hatte an ihm einen geraden, aufrichtigen, treuen Kollegen; das wurde von ihrem Sprecher am Sarge feierlich bezeugt. Wir fühlten allezeit sein Wohlwollen und seinen goldlauteren Charakter. Charakterstärke und Mannhaftigkeit waren die hervorsteckendsten Eigenschaften Fritz Biglers. Den Dingen und Personen, für die er sich einmal entschlossen, blieb er unverbrüchlich treu; auf ihn konnte man sich verlassen, man würde nie enttäuscht, ihnen opferte er sein Ganzes, Kraft, Zeit und persönliche Interessen. Er war kein schwankendes Rohr, kein Windbeutel. Treue in allem war Fritz Biglers Lebensmaxime. Außerhalb der Schule hat er früher als Leiter von Gesangsvereinen und als Kassier der kantonalen Krankenkasse gewirkt. Auf Grund seiner bodenständigen Liebe zu Land, Volk und Heimat leistete er mit Begeisterung und ganzer Hingebung Wehrmannsdienst. Während

der Grenzbesetzung 1914—1918 leistete er, bei Soldaten „Fritz“ und „Bater“, die Verpflegung der Truppen auf dem Plage Bern. Auch im Schützweesen nahm man seine zellsichere Hand und sein großes Organisations Talent in Anspruch und ehrte seine diesbezüglichen Dienste 1924 durch die Wahl zum eidg. Schützenführer. Doch reicher noch als diesem vielseitigen Außenleben hat er sich dem allerheiligsten Lebensgebiete, seiner schönen Familie, sorgend, leitend, liebevoll herrschend hingegeben. Vereint mit seiner tapferen Gattin hat er durch schwere Zeiten hindurch seinen fünf Söhnen Lauf und Richtung gegeben, und nun war es sein Stolz, sich wie ein Patriarch in den Kreis seines Stammes, gelegenen Nachwuchses gestellt zu sehen. Er hielt auch fest an Gottes Wort und stand treu zu unserer Landeskirche. Hat er wohl schon seit langer Zeit Todesahnungen, ja Gewißheit über sein frühes Ende mit sich herumgetragen? In seinem Nachlaß fand sich eine Briefkopie aus dem Jahre 1926, als seine Gesundheit erstmals eine schwere Attacke erlitt. Darin steht unter anderem: „Ich kann nicht mehr auf Genesung hoffen und muß mich wohl auf einen raschen Abschied vorbereiten.“ Seine Ahnung hat sich erfüllt. Still hat er getragen was lange an ihm zehrte. Und was hat man ihm in Verleumdung oder Unkenntnis seines Gesundheitszustandes in dieser stillen Leidenszeit noch Schweres zugemutet und feilsch Drückendes angetan! Andere ernten, wo er gesät hat! Nach frohem Weihnachtsfeste, gefeiert im trauten Kreise seiner vollzähligen Familie, erteilt ihm der Tod, jählings und unerwartet. Ein ereisender Abschluß des heiligen Weihnachtsfestes. Die tiefenrührenden Abschiedsworte von Herrn Pfarrer Mathys als Seelsorger, Herrn Pfarrer Baumgartner als Präsident der Schulkommission und Herrn Lehrer Hofmann am Sarge und das große Leichenelektie ließen die Wahrheit des gewählten Bibeltextwortes „Ein treuer Mann wird viel geerbet“ in vollem Maße erkennen. „Gott schenke unserer Schule, unserem Volke und Vaterland allzeit solche Männer“ war das Schlusswort von Herrn Pfarrer Mathys. — Und ich in meinem Leide danke Dir für Deine treue Freundschaft, für Deine Mannhaftigkeit in unserem bestandenen Ehrentampfe. Ich will Dich mit Deinem leuchtenden Sonnenschein und Deiner Charaktergröße zeit lebens nicht vergeßen. Hab' Dank! A. H.

Todesfälle. In Rätwil starb im hohen Alter von 84 Jahren Privatier Christian Lehmann. — In Huttwil gingen am gleichen Tage zwei müde Erdenwiler zur Ruhe. Landwirt Johannes Rindlisbacher auf der Allmend im 80. Lebensjahre und Gottlieb Schär, ein ebenso wahrhaftiger Landmann, im 85. Lebensjahre. — In Interlaken verstarb am 27. Februar Emil Ammann, der „Berleger und Redaktor des „Oberland“ im 54. Altersjahre. — Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde in Ringenberg der gewesene Posthalter Ulrich Rufer zu Grabe getragen. Er war auch Kriegsgemeinderat und Armenkassier und stand viele Jahre dem Ringenberger Männerchor vor. — Im Alter von 79 Jahren starb in Lyß alt Postverwalter Felix Rüefli, ein allgemein geschätzter und beliebter Bürger. — In Bözingen starb 68 Jahre alt Albert Moll, Weinhändler und Landwirt. Er war jahrelang Mitglied des Burerrates von Biel, Präsident der Armenanstalt Borben und Direktionsmitglied der Ersparnisliste der Stadt Biel. — Im Alter von 41 Jahren starb im Krankenhaus Sumiswald Sekundarlehrer Werner Uj. Er war erst im Institut Grinau bei Bern als Erzieher und kam 1918 an die Sekundarschule Sumiswald.

Stadt Bern

An der kantonalen Volksabstimmung vom 28. Februar beteiligte sich bloß ein Fünftel der Stimmberechtigten der Stadt. Es wurden alle drei Vorlagen angenommen. Die Fischerei-Initiative mit 4479 gegen 1515, die Frauen in der Vormundchaftskommission mit 4699 gegen 1253 und die Vereinfachung der Beamtenwahlen mit 4686 gegen 756 Stimmen.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug anfangs des vorigen Jahres 111,977 und zu Ende des Jahres 114,272 Personen. Es erfolgte somit eine Zunahme von 2295 Personen. Lebendgeborenen wurden 1406, gestorben sind 1150 Personen. Ehen wurden 1010 geschlossen. Zugezogen sind 13,651, weggezogen 11,612 Personen. — Ende Januar 1932 betrug der Bevölkerungsstand 114,346, im Januar trat also eine Vermehrung der Bevölkerung um 74 Personen ein. Die Zahl der Lebendgeborenen war 126, die der Todesfälle 100, Ehen wurden 33 geschlossen. Zugezogen sind 829, weggezogen 781 Personen. Die Zahl der in den Gasthöfen abgestiegenen Gäste betrug 11,191.

Laut Mitteilung des Stadtarztes haben sich die Influenzafälle in letzter Zeit stark vermehrt. Vom 14. bis 20. Februar wurden 2703 Erkrankungen ärztlich gemeldet. Troßdem die Epidemie bis jetzt einen gutartigen Charakter zeigt haben die Behörden doch prophylaktische Maßnahmen getroffen. Die wirksamste Bekämpfung besteht in rationaler persönlicher Hygiene und Vorbeugung. Der Stadtarzt gibt hiezu folgende Ratshläge: 1. Im Vermeiden jeglicher Infektionsquellen (unnütze Besuche Erkrankter, Verkehr in überfüllten Lokalen usw.). 2. In der Stärkung der eigenen Abwehrkräfte durch Vermeidung von Erkältungen, Ueberanstrengungen und durch kräftige Ernährung und genügende Nachtruhe. Es ist ratsam, bei Erkrankungen frühzeitig einen Arzt beizuziehen.

Auch ein stärkeres Umsichtiggreifen der Geschlechtskrankheiten wurde festgestellt, die Verate konstatierten besonders eine Syphiliswelle. Die dermatologische und die gynäkologische Klinik der Universität haben zu wenig Raum für die Kranken und es wird schon der Bau von Baracken erwogen. Die Ärzte glauben, daß bei Verbreitung der Krankheiten die Arbeitslosigkeit und die Krise eine Rolle spielen.

Der sozialen Fürsorge der Stadt Bern kamen aus einer Sammlung des Syndikates stadtberner Metzgermeister 1000 Kilogramm Speck und Fett zu, die für arbeitslose Familienväter zur Verfügung gestellt wurden. — Auch der Rabatt-Sparverein hat 1000 Gutscheine à je Fr. 5 zum Bezug von Spezereien bewilligt, wovon zwei Drittel an die Arbeitslosen der Stadt Bern zur Verteilung gelangen.

Am 25. Februar wurde im Grobstrassaal der erste bernische Landfrauenstag abgehalten. Er war von über 250 Frauen besucht. Regierungsrat Stähli begrüßte die Frauen im Namen der Regierung und Frau Direktor Schneider aus Schwand und Herr Sekundarlehrer Witz aus Münchenbuchsee hielten mit großem Beifall aufgenommene Referate über die Bedeutung der Frau im Bauernhaus für das Wohlgehen des Standes und des ganzen Volkes.

An der Generalversammlung des Bundesstädtischen Pressevereins, die am 29. Februar abgehalten wurde, wurde der Vorstand auf eine neue Amtsdauer bekräftigt und statt des demissionierenden Dr. L. Lüdi Redaktor Dr. Zinsli (Schweiz. Depeschagentur) in den Vorstand gewählt. Zum Vereinspräsidenten wählte die Versammlung Redaktor W. Egger („Bund“) und zum Vizepräsidenten Dr. S. Wechlin („Berliner Tagblatt“).

Von der deutschen Akademie der Naturforscher zu Halle wurde Professor Dr. Johann Ulrich Duerft in Anerkennung seiner ganz hervorragenden Forschungen auf dem Gebiete der Naturgeschichte der Haustiere zu ihrem Mitglied ernannt.

An der Universität bestand Herr Ernst Vandi, Lehrer für Französisch und Italienisch am Gymnasium in Burgdorf, das Examen als Dr. phil. mit bestem Erfolg. — An der philosophischen Fakultät II bestanden Fräulein Catherine von Tavel von Bern und Hans Claus von Wahlern die Doktorprüfung.

Verhaftet wurde ein Sittlichkeitsverbrecher, der mit Schulknaben Unsitlichkeiten getrieben hatte und ein Postangestellter, der seit längerer Zeit Postpaketen, die Geld enthielten, Beträge entnommen hatte.

Kleine Berner Umschau.

Die „Kantonale Venzpolitik“ hätten wir nun glücklich überdacht, weshalb wohl auch schon die Sonne viel freundlicher auf uns herabblitzte als vorher. Und dabei haben wir uns nicht einmal besonders angestrengt und in der „Stimmüdigkeit“ geradezu einen Rekord aufgestellt. Es ging nur jeder fünfte Stimmberechtigte zur Urne, die anderen vier zeigten sich aänzlich desinteressiert am Wohle des Staates. Nun, wenn ich auch begreife, daß die „Wählbarkeit der Frauen in die Vormundchaftskommissionen“ und die „Vereinfachung der Beamtenwahlen“ als rein politische Traktanden nicht gerade viel Staub aufwirbelten, so hätte ich heute — im Jahrzehnt des Sports — doch gedacht, daß die Sportfischerei von der großen Masse mit mehr Interesse aufgegriffen würde. Troßdem in der Stadt Bern eine zwar verspätete, aber dafür sehr energische Propaganda einsetzte, trotzdem Fischer hoch zu Rad, teils im Frad und Zylinder, teils im urchigen „Aare-dreh“ unter Ruhlodengeläute die Stadt durchzogen, und trotzdem deutsche und welsche Flugblätter en masse verteilt wurden, gingen doch nur ca. 6000 Stimmberechtigte zur Urne. Die anderen labten sich wohl unterdessen im „Schwellenmätteli“ oder sonst einem berühmten Fischrestaurant an einem Fischgericht. Sie wollten sich wohl, für den Fall, als die Initiative durchginge, zum letzten Male an einem Fisch ergötzen, den ein anderer für sie aus dem Wasser geholt hatte. Denn sie argumentierten, daß wenn der Massenfang mit dem Nege

eingestellt würde, die Sportfischer ihre Beute wohl selber verzehren würden, statt sie an die Restaurants abzutreten. Immerhin erzielte die Angelfischer in der Bundesstadt ein glänzendes Resultat, indemmalen die Initiative hier mit rund 4500 gegen 1500 Stimmen angenommen wurde. Und da nun die Initiative im ganzen Staate Bern bei 46 000 abgegebenen Stimmen mit einem „Mehr“ von nur 161 verworfen wurde, haben die Sportfischer einen schönen Achtungserfolg errungen. Da nun aber dieser „Volksentscheid“ noch nicht ganz endgültig ist, dieweil die Staatskanzlei zur Zeit noch die Ergebnisse „überprüft“, so haben die Sportfischer sogar noch Hoffnung auf einen endgültigen Sieg. Es könnten ja doch noch einige verwerfende Stimmen als ungültig erklärt werden oder sich sonst in der einen oder anderen Gemeinde ein kleines Manko ergeben, und dann könnten sich die 161 verworfenen Stimmen in ebensovielen bejahende verwandeln. Und dann könnten die Angelfischer ihre Angelruten triumphierend über der Aare schwingen. Ich würde dies sowohl den Fischern, wie auch den nunteren kleinen Fischlein gönnen, bei welsch letzteren dann die Statistik auch wohl bald eine Erhöhung des Durchschnittsalters konstatieren könnte.

Aber auch ansonsten war die letzte Woche nicht ganz ereignislos. Unser Schweizer Gandscht, der Zürcher Dätwyler, hat auf dem Bundesplatz zu uns gesprochen und uns aufgefordert, mit ihm nach Genf zu wandeln. Er will zwar aus den Fluten des Geneseees kein Salz gewinnen, wie sein indischer Konkurrent aus den Meeresfluten, aber er will doch den „Abrüstungskonferenzlern“ in Genf die Suppe verfalzen. Und wenn unser Friedensapostel auf dem Berner Bundesplatz auch etwas über die Schnur haute, so kann man füglich mit dem Kern seiner Rede ganz einverstanden sein, ohne daß man deshalb spruchreif für die Waldau wäre. So zum Beispiel hat er ganz recht, wenn er sagt, daß wir allesamt richtige Christen wären, der ganze Mummenschanz in Genf überflüssig wäre. Aber er rechnet nicht mit der Vermerantifizierung unseres Christentums und rechnet nicht damit, daß wir Menschen mit allzu menschlichen Gefühlen sind. Ich glaube Dätwyler auch nicht, daß es den Genesern lieber ist, wenn nur „ein“ Gerechter nach Genf kommt, statt 2000 Abrüstungsdelegierte. Denn diese 2000 Ungerechten, die, wie die Jmana berichtet, sehr „lustig“ leben sollen, bringen unbedingt mehr Geld in die Calvinstadt als es der „Gerechteste“ bringen könnte. Na, aber wer weiß, Dätwyler ist von Zürich mit zwei Getreuen nach Bern gelangt, sechs Mann hoch zog die Schar von hier weiter, und wenn sie einmal erst im welschen Gebiet sind, so wird der Zug wohl noch imposanter, den erstens sind die Welschen viel impulsive als wir, und zweitens ist es zum Beispiel von Lyon viel näher nach Genf als von Bern, was immerhin auch ausschlaggebend sein dürfte. Bis jetzt haben allerdings weder Radio noch Depeschagentur von Massenbewegungen in der Westschweiz Kunde gegeben, im Gegenteil, Dätwyler scheint zwischen Bern und Genf verholten zu sein. Nun, vielleicht hat er den Weg zu Genf verfehlt oder vielleicht sieht er auch irgendwo im Käfig, vielleicht wird auch der ganze „Marsch nach Genf“ aus weltpolitischen Gründen von der Presse totgeschwiegen.

Unterdessen geht aber die bauliche Entwicklung Berns — wenigstens auf dem Papier — ins Gigantische. Der neueste Plan ist die Durchlochung des Obstberges, vom Bärengraben angefangen bis zum Tadelweg. Dort wäre dann die unterirdische Endstation des verlängerten Bärengrabenstrams, und ein Aufzug würde die trambahnähnliche Menschheit auf die Erdoberfläche hinauf resp. zum Tram herunterbefördern. Das wäre aber auch nur eine halbe Lösung unserer Verkehrsnot. Man könnte doch gleich sämtliche Tramlinien als Untergrundbahnen ausbauen. Dann würden die Tramführer nicht durch Schühendrücken in der Sicht gehemmt werden, und die Automobile

könnten auf den trambeeiterten Straßen noch um einige Kilometer schneller rasen als bisher. Für die Fußgänger könnte man ja unterirdische Passarellen zwecks Überquerung der Straßen errichten. Und an den Ausleitgassen dieses unterirdischen Verkehrsnetzes könnte man ja Glaspassare à la Bubenberglapstramwayhalle erbauen, damit der Direktor der Industriellen Betriebe doch auch seine Freude hätte.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Unfälle.

In den Bergen. Beim Adelbodener Abfahrtsrennen vom Silberrgrat nach der Schermtanne fuhr der Kombinationsieger des alpinen Skirennens, Albert Germann, an einen Pfosten und erlitt einen Bruch des Unterschenfels. — Beim Abtransport einer schweren Säge im Fromattgebiet verlor der in Mannried wohnhafte Hans Zumbunnen-Blattli die Herrschaft über den Hornschlitten und wurde überfahren. Er mußte mit schweren, inneren Verletzungen ins Spital nach Zweisimmen überführt werden.

Verkehrsunfälle. Am Abend des 27. Februar karambolierten in der Länggahstraße in Bern ein Lieferungsauto und ein Motorrad, auf dem sich zwei Personen befanden. Die beiden Motorradfahrer mußten mit erheblichen Verletzungen ins Spital verbracht werden. — Bei Grünenmatt fuhr Walter Berger, Sohn des Metzgermeisters Berger in Langnau, mit dem Motorrad an eine Tanne. Er wurde in schwerverletztem Zustand ins Spital nach Sumiswald verbracht, wo er den Verletzungen erlag. Er war genau 26 Jahre alt. — Zwischen Crémises und Moutier stürzte ein von Fritz Junitschek aus Arlesheim gesteuertes Automobil von der Straße 50 Meter tief ins Bett der Raub hinab. Junitschek war auf der Stelle tot.

Sonstige Unfälle. In Biel-Madretsch fiel eine Frau Ernst so unglücklich die Treppe hinunter, daß sie einen tödlichen Schädelbruch erlitt. — In Niedergösgen (Murgau) erkrankte beim Fischen der 72jährige Adrien Spielmann in der Aare. Sein Sohn zog ihn sofort aus den Fluten, doch waren alle Wiederbelebungserfolge vergeblich. Spielmann, der sich viel längs der Aare aufhielt, hat in früheren Jahren zahlreichen ins Wasser Gefallenen das Leben gerettet. — In Basel spielte ein 15jähriger Knabe mit einem Flobertgewehr. Unversehens ging ein Schuß los, drang dem Knaben in die Brust und führte seinen Tod herbei. — In Egnach schlief der 63jährige Landmann Otto Bachmann, während er sich wärmte, beim Gasherd ein. Die Gasflamme verlöschte und der Unglückliche wurde von dem ausströmenden Gas getötet.

VIII. (letzte) Abonnementskonzert der Musikgesellschaft (8. März).

Werke für Orchester von Franz Schubert und Hector Berlioz; für Klavier und Orchester von Mozart und de Falla (Erstaufführung).

Leitung: Dr. Fritz Brun. Solist: Robert Casadesus (Klavier, Paris).

Die Reihe der Abonnementskonzerte 1931/32 der Musikgesellschaft schließt mit dem VIII. Konzert am Dienstag den 8. März 1932.

Den Konzertabend eröffnet die Aufführung von Schuberts C-Moll-Symphonie (Nr. 4). Von Begeisterung für seinen Plan entflammt, schrieb der junge Franz Schubert — im Alter von erst 19 Jahren — ohne alle Vorentwürfe sogleich die Partitur zu dieser Symphonie nieder und setzte darüber die Bezeichnung: Tragische Symphonie. Tragisch, in althergebrachtem Sinn, ist das Werk nun zwar nicht; doch hat die Jugend das Recht, ihre ersten Leiden am Leben, die ungestillte Sehnsucht nach dem Glück als tragisch zu empfinden. Wohl ist die C-Moll-Symphonie keine vollgereifte Schöpfung, aber diese Musik ist so schön und zu Herzen gehend, daß man es kaum versteht, daß sie im allgemeinen nur selten aufgeführt wird.

Den Konzertabend schließt Dr. Fritz Brun mit der Aufführung der prächtigen farbigen Ouvertüre zu Benvenuto Cellini vom genialen französischen Tonsetzer Hector Berlioz.

Die Programmitte ist dem Solisten Robert Casadesus vorbehalten. Robert Casadesus, der ausgezeichnete Pariser Pianist, spielt zunächst ein Konzert von Mozart, von einem Meister also, zu dessen beruflichen Interpretieren er gehört. Mit der hervorragenden Technik und der feinkultivierten Vortragstuntheit dieses Künstlers wiedergegeben, wird das B-Dur-Konzert für Klavier und Orchester, von Mozart, innig beglücken. Dieses Konzert (K. V. 593), das in den letzten Lebensjahren Mozarts entstanden ist, unterscheidet sich von den früheren Werken (als letztes) dieser Gattung durch seine wundervolle Verinnerlichung, sowie durch die auffallend resignierte Grundstimmung.

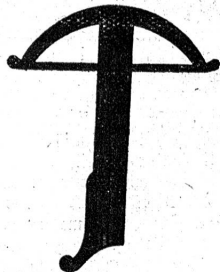
Der Mitwirkung Casadesus in diesem Abonnementskonzert ist auch eine interessante Erstaufführung zu verdanken. Der Künstler wird, mit dem Orchester, „Noches en los jardines de Espana“ (Nuits dans les jardins d'Espagne) von Manuel de Falla (geb. 1876) zum Vortrag bringen. Es sind „impressions sinfonicas“ — symphonische Impressionen, Musik von echt nationalem Gepräge und zwar ungemein raffige Musik.

Programm und Ausführende sichern dem letzten (VIII.) Abonnementskonzert das Anrecht auf allseitige Beachtung.

Die konzertmäßige Hauptprobe findet am Vorabend, Montag den 7. März, statt, und zwar, wie das Konzert, im großen Kasinoaal, mit Beginn um 8 Uhr.

Im Zeichen der Tellen-Armbrust.

Wir zeigen unsern Lesern das schweizerische Ursprungszeichen, die Tellenarmbrust, das geschaffen wurde, um die Erzeugnisse einheimischen Schaffens als solche kenntlich zu machen und ihnen einen Schutz angebeihen zu lassen. Die Tellenarmbrust wird nimmehr an Artikeln der verschiedensten Gebiete zu finden sein. Der im Oktober 1931 ins Leben gerufenen Organisation haben sich bis heute angeschlossen: die schweizerische Textilindustrie (Wolltuchindustrie, Kamm-



garnspinnerei, Wirterei, Seidenstoffe, Leinenindustrie, die Konfektion, die Wäscheindustrie usw.). Ferner die Metallindustrie, die Möbelfabrikation, die Holzindustrie, die gemischte In-

dustrie, die Glasfabrikanten, ein Teil der Uhrenindustrie, sowie namhafte Gebiete der Lebensmittelindustrie.

Nicht nur auf dem Inlandsmarkt, sondern auch im Ausland wird die Tellenarmbrust unserer nationalen Qualitätsarbeit gute Dienste leisten. Wer Waren mit der Tellenarmbrust kauft, weiß, daß er gute Schweizerware erstanden hat. Das Ursprungszeichen eignet sich dank seiner Einfachheit sehr gut auch für Markenartikel, indem bestehende Marken und Pädungen in beliebiger Form mit der Armbrustmarke kombiniert werden können. Für Künstler, Werbebeamte der Verbände und Einzelfirmen eröffnet sich hier ein dankbares Tätigkeitsfeld.

Neue 3 1/2 % Bundesanleihe.

Wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, hat der Bundesrat beschlossen, zur teilweisen Konversion bezw. Rückzahlung der am 1. April 1932 fälligen 4 % eidgenössischen Anleihe, 1922, von 200 Millionen Franken eine 3 1/2 % Anleihe im Nominalbetrage von 150 Millionen Franken aufzunehmen. Das eidgenössische Finanzdepartement hat sich hievon für die Bundesverwaltung 25 Millionen Franken reserviert, so daß nur 125 Millionen Franken zur öffentlichen Zeichnung gelangen. Die Frist für die Konversionsanmeldungen und die Barzeichnungen läuft vom 29. Februar bis 7. März. Der Zeichnungspreis beträgt 93,40 % zuzüglich 0,60 % eidgenössischer Titeltempel, total somit 94 %.

Die letzten Störche in der Schweiz.

Im „Ornithologischen Beobachter“, dem Organ der „Ala“, Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, berichtet Max Bloesch über die Abnahme der Störche in unserem Lande. Im Jahre 1928 gab es in der Schweiz noch 14 bewohnte Storchennester (1929 noch 10, 1930 noch 7 und 1931 8). Diese Anhebungen verteilen sich auf folgende Kantone: Baselland: Allschwil und Schweizerhalle; Aargau: Fritsch und Kaiserstuhl; Bern: Wangen a. A.; Schaffhausen: Neunkirch; Thurgau: Schlattigen. Von 30 im Jahre 1929 erbrüteten Jungstörchen wurden 27 großgezogen, 1930 von 20 Jungen 17 und im letzten Jahre von 27 Jungen 24.

Genfer Dilemma.

Nun tagt auch der Völkerbund, Um die Konferenzen Und des Völkerbundes Rat Glücklich zu ergänzen. Und man meint, der Völkerbund Kenne seine Pflichten, Wird die „China-Frage“ nun Endlich doch noch schlichten.

Andererseits befürchtet man, Daß der Japs nicht wolle, Auch wenn ihm's der Völkerbund Nabelegen sollte. Und wenn dann der Japs nicht will Gehört die Sache Pleite, Und es wird der Völkerbund Völkerhadens Beute.

Denn, wenn's Sanktionen gibt, Wer soll sie vollbringen, Wer den Japs zu See und Land Glücklich niederringen? Und in Großmachtstreifen spricht Man schon unverhohlen Vom „Kastanien für den Bund Ausdemfeuerholen“.

Also trennen sich auch hier Sehr die Interessen, Unterdeß wird Japan wohl China weiter fressen. Und die Sache ist schon heut' Eine halb verfrachte, Und es kommt wohl anders als Man in Genf sich's dachte.

Sotta.